

<u>Inhalt</u>	Rundbrief 1/2002	Seite
	Schwesternbrief	3
	Innehalten: wir trauern	4
I.	Tagungen	
I.1.	Rückblick auf die Herbsttagung vom 23. bis 25.11.2002 in Münster	5
I.1.1.	Podiumsdiskussion: „Oben ist nur Platz für Wenige?“	6
I.1.2.	Berichte aus Arbeitsgruppen	11
I.1.3.	„Gottes Dienst an uns“	12
I.2.	Ausblick auf die Herbsttagung in Heppenheim	13
I.3.	Einladung zur Mitgliederversammlung vom 12. bis 14.4.2002 in Mülheim ...	14
II.	Veranstaltungskalender	
II.1.	„Stell das Licht auf den Leuchter“ Gottesdienst zum Gebetstag für die Frauenordination am 24. März 2002 in Köln	16
II.2.	Wichtige Termine	16
II.3.	Vorbereitung zum Ersten Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin	16
III.	Forum	
III.1.	Strategie: Frauen in Leitungsfunktionen	17
III.2.	Dublin und die Folgen	18
III.2.1.	Bericht: Was geschah seit Dublin?	18
III.2.2.	Echo: Pressestimmen zu Dublin	22
III.2.3.	Schweigen im Walde: die deutschen Bischöfe und Dublin	23
III.2.4.	Presseerklärung: WOW zum Verbot der Diakoninnenausbildung	25
III.3.	„Frauen sind nicht das Problem“ zur Weihe von Mary Ramerman	26
III.4.	Vorstellung: Frauen-Gedenk-Labyrinth	27
III.5.	Vernetzung: IKETH	28
III.6.	Neuerscheinungen	29
Anhang:		
	Regionale Kontaktadressen	30

Impressum

Herausgeberin:	Maria von Magdala
	Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.
Kontaktadresse:	Susanne Mandelkow, Dorffelder Straße 110, 59227 Ahlen Tel. 0 25 28/95 00 40
Konto:	Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500
Redaktion:	Sprecherinnenteam
Layout und Druck:	Ulla Beckers, Kaiser-Wilhelm-Str. 278, 47169 Duisburg Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

Auszüge aus dem Rundbrief

Innehalten:

wir trauern
(New York / Washington, 11. September 2001)

ein Alltag wie andere
die Sonne geht auf
Menschen eilen ins Tagwerk
hektischer Handel
an den Börsen der Welt
tägliches Medienbrot
womit sie uns ungefragt füttern

was könnte die Menschheit erschüttern
nach Holocaust, Hiroshima/Nagasaki, Tschernobyl?

ein Alltag wie andere
Millionen Menschen flüchten
vor Krieg und Gewaltherrschaft
zigtausend Kinder verhungern
der Aidstod geht um
die Arbeitslosigkeit steigt
vergewaltigt zuckt unsere Erde
das „Heilige Land“ ächzt ausweglos
unter Bomben und Raketen
und
die Gewalt hinter staatlichen und
privaten Wänden erntet

ein Alltag wie andere
bis
Türme menschlicher Macht
in menschlichem Terror bersten
Zeitmaße entziehen sich
den Lebenden und Toten
scheinbar nie Da-Gewesenes
erschüttert die Menschheit

wir trauern

um Menschen
oder
Wahr-Zeichen der Macht?

Copyright: Christa Peikert-Flaspöhler, 15.09.2001

I. Tagungen

I.1. Rückblick auf die Herbsttagung vom 23. bis 25.11. 2001 in Münster

Unter dem Motto: „Oben ist nur Platz für Wenige? Erfolgsstrategien von Frauen in hierarchischen Systemen“ fand unsere Herbsttagung 2001 in Münster in Kooperation mit der Katholischen Akademie Franz Hitze Haus statt.

Der Freitagabend begann mit einem kreativen Einstieg: Ein Mobile aus regenbogenbunten Dublin-Tauben schwebte bald als Blickfang im Raum, auf die jede von uns ihren Namen, ihre Wünsche und Assoziationen im Hinblick auf das Thema geschrieben hatte. An den Wänden hingen schon zahlreiche bunte Plakate: Mechtilde hatte Bilder aus Dublin mitgebracht: Land und Leute, die Konferenz und die Feiern, das Echo der Presse und vieles mehr deutete auf den ersten inhaltlichen Schwerpunkt der Tagung hin. Annegret war zur Weihe von Mary Ramerman in die USA gereist und hatte ebenfalls Photos mitgebracht, die die Wände schmückten: Mut machende Zeichen für unsere oft schwierige Alltagsarbeit. Wir saßen im Kreis um die gestaltete Mitte mit Tüchern, Magdalakerze, Brotteller und Weinkelch als Zeichen unserer noch unerfüllten Hoffnung. Um die Weiterungen der Dublin-Konferenz kreiste der Freitagabend mit Delegiertenbericht von Irmgard Kampmann, Erfahrungsbericht von Mechtilde Neuendorff und dem Bericht über den Brief der Initiative an die deutschen Bischöfe, mit dem Ziel, in einen neuen Dialog über die Stellung der Frau in der römisch-katholischen Kirche einzutreten. Die anschließende Diskussion formulierte Vorschläge und Anregungen für die weitere Arbeit und für weitergehende Beschlüsse auf der Mitgliederversammlung im Frühjahr. Ausführliche Artikel zu Dublin und den Folgen erscheinen im Forum dieses Rundbriefes. Der Abschluss des Abends mit Tanz und Musik war dann wieder locker und entspannend.

Den Mittelpunkt des Samstags bildete die Podiumsdiskussion mit interessanten Statements der Teilnehmerinnen aus Wirtschaft, Kirche und Politik, engagierten Nachfragen und einer lebhaften Publikumsdiskussion. Am Nachmittag, nach ausgiebiger Pause, setzten wir uns in verschiedenen AGs mit dem Thema unter den Aspekten „Biographie und Karriere“, „Macht und Verantwortung“, „Hierarchien und Entscheidungsprozesse“, „Solidarität und Konkurrenz“ auseinander, deren Ergebnisse im Plenum abschließend diskutiert wurden. Ein Strategiepapier für Frauen in Leitungsfunktionen im Forum des Rundbriefes greift die Diskussionen dieses Tages inhaltlich auf. Der Abend war wieder kreativ: Eva-Maria studierte mit uns nach Entspannungs- und Einsingübungen unbekannte Lieder aus unserer Sammlung ein und auch das Tanzen mit Marlen schenkte nach Gesprächen und Kopfarbeit wieder neue Kraft.

Auf dem Rückblick am Sonntagmorgen wurde neben viel positiver Resonanz der Wunsch geäußert, auf den Herbsttagungen den Themen wieder mehr Raum zu geben, die den Charakter der Tagung als Kraftquelle stärker in den Blick nehmen, sei es in spiritueller oder solidarischer Hinsicht

Den Höhepunkt und Abschluss bildete wieder einmal der Gottesdienst am Sonntag, über den Gertrud Tacke noch berichten wird. Die Diskussion über den „richtigen“ Begriff für unsere Feier führte zu keinem abschließenden Konsens, der vorläufige Titel: „Gottesdienst an uns - Wir feiern unseren Glauben“, stieß nicht nur auf Zustimmung. Hier brauchen wir noch zündende Ideen. Nach dem Mittagessen saßen viele noch beim Kaffee gemütlich beisammen, bis nach und nach die Rückkehr nach Hause begann.

I.1.3. Gottesdienst

Gottes Dienst an uns

Auf vielfachen Wunsch der Teilnehmerinnen benennen wir unsere bisher als Gottesdienst bezeichnete liturgische Feier am Sonntagmorgen unserer Tagung als Gottes Dienst an uns.

Diesmal hatten wir als Thema ausgesucht: „Dein langer Atem treibt uns an zu werden“ nach einem Gedicht von Christa Peikert-Flaspöhler. Beim Plenumsgespräch nach der Podiumsdiskussion am Samstagmorgen und den Arbeitsgruppen am Nachmittag war uns deutlich geworden, dass unsere Strategien – um die Ziele unserer Initiative zu erreichen – einen langen Atem brauchen.

Nach ein paar Minuten Atem-Übungen begannen wir mit dem Lied „Ruah komm auf unsere Zungen“ und einem Gebet zur Eröffnung. Da an diesem Tag Totensonntag war, wollten wir ein Gedenken für die verstorbenen Frauen unserer Gruppe sowie für bekannte und unbekannte Frauen, die Gewalt erlitten haben, halten. Ein besinnlicher Tanz der Erinnerung leitete über zur Nennung der Namen und dem Anzünden eines Lichtes. Die Toten der Initiative sind: Hild Schmitt-Maerker, Magdalena Strube und Maria Krauß, so wie evtl. Frauen, von denen wir nicht wissen, dass sie verstorben sind. Zu nennen gewesen wären noch Annemarie Grabitz und Helga Könen, was ich hiermit nachhole.

Die Lesung entnahmen wir dem Lukas-Evangelium (Lk 18,2-5): Das Gleichnis vom hart-herzigen Richter und der Witwe, die immer wieder von ihm ihr Recht forderte und deren langer Atem sich letzten Endes gelohnt hat, sie bekommt ihr Recht. Nach der Lesung sangen wir das Lied „Manchmal singen wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung“ und leiteten dann zur Mahlfeier über. Wir brachten das Brot und verteilten es, wir füllten den Becher mit rotem Wein und reichten ihn weiter, jeweils mit einem Segensspruch für die Nachbarin. Dann las Christa ihr Gedicht, die erste Strophe wurde gesungen – Eva-Maria hatte in der Vorbereitungszeit „noch schnell“ eine ansprechende Melodie dazu komponiert:

dein langer Atem
treibt uns an zu suchen
dein langer Atem
ist der Weg

dein langer Atem
weckt uns auf zur Freiheit
dein langer Atem
taut das Eis

dein langer Atem
schenkt uns Mut zu werden
dein langer Atem
macht uns heil *

Den Abschluss bildeten ein ruhiger Segenstanz, mit dem Segen für jede Frau, und der Kanon „Der Himmel geht über allen auf ...“.

Was bleibt, ist die Erinnerung an eine Feierstunde – Gottes Dienst an uns – als ein Geschenk für uns, das Freude vermittelt, das Hoffnung macht und Kraft schenkt für uns persönlich und für unsere Gemeinschaft, dass wir den langen Atem haben für unseren Auftrag, an der Erneuerung der Kirche mitzuwirken.

* aus „Heut singe ich ein anderes Lied“ – Rex-Verlag Luzern/Stuttgart

Gertrud Tacke

III. Forum

III.1. Strategie: Frauen in Leitungsfunktionen

Das Papier ist ein Vorabdruck aus Schmidt, Eva Renate und Berg, Hans Georg: Beraten mit Kontakt. Handbuch für Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung, erschienen in Offenbach: Burckhardthaus-Laetare-Verlag 1994. Die Verfasserin ist Eva Renate Schmidt.

Es gehörte zur Materialsammlung unserer Tagung in Münster und wurde uns von Frau Urban vom Franz Hitze Haus vorgestellt. Sicherlich ist es nicht nur für Frauen interessant, „die mehr Einfluß in einer Synode haben wollen“, wie es in der Überschrift heißt. Darum soll es im Rundbrief allen Interessierten zugänglich gemacht werden, zur individuellen Anpassung und Nutzung.

Frauen in Leitungsfunktionen

Merke: Es geht um Neuverteilung von Macht, nicht um Anerkennung für Wohlverhalten.

1. Mache dich namhaft. Mache auf dich aufmerksam, auf verschiedene Weise und auf verschiedenen Ebenen.
2. Plane deine Zeit sorgfältig. Prüfe vor Auseinandersetzungen, ob sie sich lohnen. Es gibt „Holzköpfe“, für die jede halbe Stunde zu schade ist. Das heißt u.U., geizig zu sein, denn deine Zeit als Minderheit ist besonders kostbar.
3. Riskiere Ablehnung, suche nicht nur Zustimmung. Oft sind abgelehnte Anträge wirksamer als nicht gestellte.
4. Sei sichtbar. Vermeide Schattenarbeit, bzw. prüfe - wenn sie denn schon sein muss - wie sie geteilt werden kann, was sie bringt oder welche andere Arbeit dadurch vermieden oder verhindert werden soll.
5. Bei konflikträchtigen Verhandlungen wähle als Gesprächsort entweder dein eigenes Territorium (Wohnung, Büro, etc.) oder einen neutralen Raum.
6. Sei wählerisch in der Sprache; denke voraus, vermeide Missverständnisse, sprich inklusiv. Thematisiere die Unterdrückung von Wissen und Erfahrung.
7. Verschaffe dir Unterstützung durch Basiskontakte, Außenkontakte, durch Klärungsgespräche mit anderen Mitgliedern.
8. Suche dir eine Begleitgruppe, Mentorin oder Supervisorin.
9. Verhalte dich nicht defensiv und gib nicht vorzeitig auf.
10. Beachte deinen Körper. Mache dich nicht kleiner, als du bist, richte dich auf, nimm soviel Platz ein, wie du brauchst, atme tief durch, lass deinen Kopf nicht hängen. Sorge für Pausen und Entmüdung. So wie du sie brauchst, ist es in der Regel auch für andere gut.
11. Sprich mit anderen über die Fremdheitserfahrungen als Frau und teile sie gelegentlich der Synode mit. Frauen sind Analysatoren (sic!) eines von Männern geprägten Systems, deshalb können solche Mitteilungen Innovationen auslösen.
12. Gib den Beiträgen von Frauen mehr Gewicht, indem du sie aufnimmst oder dich darauf beziehst. Also sich nicht auf Kosten anderer Frauen profilieren, sondern ihre Beiträge aufnehmen, auch wenn du anderer Meinung bist.
13. Bereite Wahlen, Kandidaturen, Berufungen etc. mit anderen Frauen vor. Es geht um Gleichheit ohne Angleichung, d.h., das Frauenspezifische für diese Kandidatur muss gemeinsam erarbeitet werden.
14. Als Präsidentin oder Vorsitzende geh schwesterlich mit den Ängstlichen, Neuen und Gehemmten um! Es ist für Frauen leichter, ans Mikrofon zu gehen, wenn sie

- wissen, da vorne sitzt eine Frau, die mich unterstützt und nicht belächelt, maßregelt oder bissige oder marginalisierende Bemerkungen macht.
15. Wir sollten uns überlegen, ob wir in Synoden so etwas wie Lila-Peace (analog zu Green-Peace) gründen. Eine Gruppe von Frauen und auch Männern, die darauf achten, ob Tagesordnung, Sitzungsmodalitäten, Zeitplanung etc. frauengerecht sind. Welche Prioritäten werden beim Haushalt, bei der Tagesordnung, in der Sprache, bei der Erstellung von Namenslisten für Benennungen etc. für die Sichtbarmachung von Frauen-Interessen gesetzt? Macht die organisatorische Struktur die prinzipielle Teilnahme aller Frauen (auch mit Familienpflichten und mit niedrigem Einkommen z.B.) möglich?
 16. Erst differenzieren, dann integrieren! Sich nicht anpassen an Männer-Kultur und Männer-Rituale. Integration und Harmonie dürfen nicht länger einen höheren ethischen Wert haben als Differenzierung. Außerdem: Jedes System, das nicht erstarren will, braucht Dissonanzen.

III.2. Dublin und die Folgen

III.2.1. Bericht: Was geschah seit Dublin?

Die Aktivitäten von WOW seit der Konferenz in Dublin 29. Juni – 1. Juli 2001.

Ende Juli 2001:

Soline Vatinel und Colm Holmes von BASIC, Irland, übernahmen von Myra Poole von CWO, Großbritannien, die Aufgabe, bis zum 31. Dezember 2001 die Koordinationsarbeit für das Netzwerk WOW zu machen. Seitdem hat BASIC Zeitungsberichte und Fotos von der Dubliner Konferenz ins Internet gestellt (www.WOW2001.org) und versorgt alle Mitglieder des *steering committees* per E-Mail laufend mit Informationen, Berichten und Anfragen aus den Mitgliedsgruppen in den verschiedenen Ländern. Das ist eine immense Arbeit. Die irische Mitgliedsgruppe hat nicht nur als Gastgeberin entscheidend zum Erfolg der Konferenz beigetragen, sondern hält auch jetzt „das Feuer am Brennen“.

Wie die Abrechnung ergab, konnte die Konferenz in Dublin ihre gesamten Kosten decken, zu 85 % durch Tagungsbeiträge, zu 15 % durch Spenden, vor allem aber durch die vielen BASIC-Mitglieder vor Ort, die unentgeltlich für die Konferenz gearbeitet haben.

Einige lokale Gruppen der Women's Ordination Conference hatten bereits vor der Konferenz eine Plakataktion („Ordain Women!“) in mehreren amerikanischen Großstädten durchgeführt. Janice Sevre Duszynska schlug vor, anlässlich der 10. Ordentlichen Bischofssynode in Rom vom 20. Sept. bis zum 27. Okt. 2001 ein Banner mit der Forderung, Frauen zu ordinieren, in Rom aufzuhängen. WOW unterstützte diese Aktion finanziell und erlaubte, dass der Name WOW und das WOW Logo (übrigens von mir entworfen, I. K.) auf dem Banner erschien.

August - Oktober 2001:

WOW hat gemeinsam mit 200 Gruppen und Netzwerken aus der ganzen Welt die Kirchenvolkssynode in Rom (4. – 7. Okt. 2001) unterstützt, die als „Schattensynode“ die gleichzeitig tagende Bischofssynode begleitete. Sie wurde vorbereitet von der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* aus Deutschland und England. Aus Umfragen und Diskussionen im Internet über Wünsche und Forderungen, die die Kirchenvolkssynode an die Bischöfe richten sollte, wurde ein Positionspapier erstellt, das den Bischöfen in Rom überbracht wurde (Publik Forum berichtete darüber, Näheres bei www.shadow-synod.net). Etwa 70 Delegierte aus 21 Ländern nahmen an der Schattensynode teil,

darunter Soline Vatinel und Gabrielle Cassidy, die BASIC und WOW vertraten. Obwohl die Schattensynode offen für alle war und die Bischöfe eingeladen worden waren, kam keiner von ihnen.

Während des ganzen Monats Oktober hing – wie geplant – quer über eine Straße in der Nähe des Vatikans gespannt, ein großes Banner, das in acht Sprachen die Ordination von Frauen forderte. (Näheres: www.WOW2001.org).

Im Oktober 2001 bat WOW alle Mitgliedsgruppen um eine finanzielle Unterstützung für John Wijngaards Website www.womenpriests.org. Bis zu 2000 BesucherInnen täglich laden dort Dokumente zum Thema Frauenordination herunter. John Wijngaards und sein Team ergänzen die Seite ständig und bieten vieles in mehreren Sprachen an. Ich bat das Sprecherinnenteam von Maria von Magdala, John Wijngaards eine Spende zukommen zu lassen, damit er seinen wichtigen Service weiter aufrechterhalten kann.

Als neue Mitgliedsgruppe ist *New Wine* aus Großbritannien zu WOW gestoßen, eine seit 1993 existierende Gruppe von Frauen, die sich zum Priestertum berufen fühlen und sich gegenseitig unterstützen wollen (Kontaktperson: Jackie Hawkins, E-Mail: jacquelinepgh@aol.com).

21. Oktober 2001:

Nancy Cannon / Milwaukee und WOW/BASIC fragen an, ob auch andere Mitgliedsgruppen in ihren Ländern eine Plakat- oder Banneraktion machen wollen. Dann böte es sich an, das parallel zu einem von den Medien beachteten kirchlichen Ereignis zu machen, wie BASIC dies parallel zur WOW-Konferenz in Dublin gemacht hatte. BASIC bietet Hilfe bei der Planung an. Es ist auch möglich, das mehrsprachige Rom-Banner auszuleihen (E-Mail: basic@indigo.ie).

25. Oktober 2001:

Die WOC schickte über BASIC an alle WOW-Mitgliedsgruppen Informationen über die Ordination von Mary Ramerman in der *Spiritus Christi Faith Community* in Rochester, NY, durch einen nicht zur Utrechter Union gehörigen, altkatholischen Bischof. (Näheres: www.spirituschristi.org).

29. Oktober 2001:

Ida Raming stellt in einer E-Mail an WOW fest, dass auf der WOW Homepage (www.wow2001.org) von WOW als einem ökumenischen Netzwerk gesprochen wird, während auf der Gründungsversammlung 1996 in Gmunden der offizielle Titel vereinbart wurde: „Womens Ordination Worldwide: ein Netzwerk katholischer Frauen“. Der Gedanke, WOW ökumenisch zu verstehen, sei während der Dubliner Konferenz entstanden. Sie sehe zwar, dass Frauen in den christlichen Kirchen, die noch keine Frauenordination haben, die Solidarität der anderen christlichen Kirchen brauchen, und dass WOW deshalb ökumenisch sein sollte, aber der Akzent sollte doch auf dem Kampf für Frauenordination in der römisch-katholischen Kirche liegen.

Die neue WOW-Mitgliedsgruppe *New Wine* schickte eine lange Stellungnahme dazu:

1. Einerseits brauchen wir eine römisch-katholisch verwurzelte Gruppe, die mit der Institution „katholische Kirche“ verhandelt. Nur auf diesem Weg haben es bisher die anderen christlichen Kirchen geschafft, die Frauenordination einzuführen. Vom Standpunkt der Bischöfe her gibt es nämlich keinen Grund, mit einer Gruppe ernsthaft zu verhandeln, die nur zum Teil aus Mitgliedern der Kirche besteht, in der diese Bischöfe Autorität ausüben. Solange wir noch keine Einheit der christlichen Kirchen haben, ist die Frauenordination eine innere Angelegenheit jeder einzelnen Kirche. Dazu kommt, dass die römisch-katholische Kirche ihre beson-

deren Denktraditionen hat, die man genau kennen muss, um mit ihren Amtsträgern wirkungsvoll verhandeln zu können.

2. Andererseits legt der Name WOW aber keine Beschränkung auf eine christliche Kirche fest, schließt sie sogar eigentlich aus.

New Wine schlägt deshalb vor, innerhalb von WOW, der Dachorganisation aller christlichen Gruppen, die das Anliegen der Frauenordination vorantreiben wollen, eine Organisation mit anderem Namen zu gründen, die römisch-katholische Mitgliedsgruppen umfasst, die speziell die Frauenordination in der römisch-katholischen Kirche erreichen wollen.

Hier sind unsere Gedanken dazu:

Irmgard Kampmann: Ich finde, WOW sollte sich weiterhin als Dachverband aller römisch-katholischen Gruppen verstehen, die die Frauenordination in der römisch-katholischen Kirche voranbringen wollen (übrigens aus Frauen und Männern bestehend, abweichend von der Grundener Formulierung. Sowohl BASIC als auch CWO haben männliche Mitglieder und die Unterstützung durch gleichgesinnte Männer ist doch unverzichtbar, siehe z.B. John Wijngaards!). Als Mitglieder können Menschen anderer christlicher Konfessionen dabei sein, natürlich auch Gruppen orthodoxer ChristInnen, die für die Frauenordination in ihren Kirchen kämpfen wollen. Aber in der Selbstdefinition von WOW sollte „römisch-katholisch“ stehen, Argumente siehe *New Wine*, Punkt 1. Eine römisch-katholische Teilorganisation innerhalb von WOW zu gründen hielte ich nur dann für sinnvoll, wenn die Mehrheit der Mitgliedsgruppen keinen römisch-katholischen Hintergrund hätte. Bisher hat aber keine Gruppe aus einer anderen Kirche als der besagten um Aufnahme bei WOW gebeten. Was wir haben, sind Solidaritätserklärungen aus anderen christlichen Kirchen, die begründen aber noch nicht, warum WOW sich ausdrücklich ökumenisch verstehen sollte. Also: Obwohl wir als katholische Reformgruppe auf die Einheit der Kirchen hinarbeiten, sollten wir die Stoßrichtung unserer Arbeit nicht verwässern, indem wir uns „ökumenisch“ nennen. Damit machen wir es der römisch-katholischen Amtskirche zu leicht, uns für irrelevant zu erklären.

Angelika Fromm: Ich verstehe WOW als Dachverband aller Gruppen (bestehend aus Frauen und Männern), die aus Gründen der Gerechtigkeit die Ordination in allen Kirchen voranbringen wollen, die sie ihren Frauen noch verweigern. Wir brauchen die volle Unterstützung der Schwesterkirchen, die schon mehr Gleichberechtigung leben. Wie der „Fall“ Aruna Gnanadason zeigte, fürchtet sich Rom auch vor der ökumenischen Unterstützung. WOW nicht zu öffnen, wäre nach der Konferenz ein Rückschritt, der Erfolg beruhte gerade mit auf der Ökumene. Angesichts der gegenwärtigen Weltlage sollten wir in den christlichen Kirchen gemeinsam auftreten.

12. November 2001:

WOW bittet um die Zusendung der Satzungen aller Mitgliedsgruppen, damit es leichter wird, eine Satzung für WOW zu entwerfen.

17. November 2001

In der Spiritus Christi Faith Community in Rochester, NY, wird Mary Ramerman von Bischof Peter Hickman zur Priesterin geweiht. Einige Mitglieder des WOW Leitungsteams sind in die USA gereist, um an der Feier teilzunehmen. (Bericht über die Priesterweihe in einer ungewöhnlichen, vom Geist Jesu bewegten Gemeinde bei IMWAC@aol.com und weiter unten in diesem Rundbrief).

5. Dezember 2001

Im Conscience Magazine Autumn 2001 veröffentlicht Rosemary Ruether eine Stellungnahme zur WOW Konferenz in Dublin und zur Entscheidung von Joan Chittister, auf der Konferenz zu sprechen.

6. Dezember 2001

Zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember schreibt Soline Vatinel von BASIC einen Leserinnenbrief an die Irish Times, in dem sie darauf hinweist, dass der Vatikan bis heute weder die UN-Deklaration der Menschenrechte noch die UN-Konvention gegen die Folter unterschrieben hat. Sonst müsste er auch zur Rechenschaft gezogen werden, dass er selbst systematisch Frauen diskriminiert.

Dezember 2001 bis Januar 2002

Die verschiedenen Entwürfe zur Satzung von WOW werden per E-Mail vorgestellt und vom Leitungsteam diskutiert.

21. Januar 2002

Der bisher letzte Entwurf (Nr.4) wird zur Diskussion gestellt. Angelika Fromm und ihre Tochter übersetzen ihn ins Deutsche und schicken ihn den Sprecherinnen von Maria von Magdala zur Kenntnisnahme zu.

5. Februar 2002

Christine Mayr-Lumetzberger (Wir sind Kirche, Österreich, Delegierte im Leitungsteam von WOW und seit Beginn des Jahres WOW-Koordinatorin) bestätigt Pressemitteilungen, dass zwölf österreichische und deutsche Frauen, die sich zusammen mit ihr in einem dreijährigen Kurs auf das Priesteramt vorbereitet haben, nun einen katholischen Bischof suchen, der bereit ist sie zu weihen.

6. Februar 2002

„Wir sind Kirche“, Österreich, veröffentlicht eine Presseerklärung, dass sie das Vorgehen dieser Frauen weder initiiert habe noch unterstütze. Im Kampf für die Frauenordination sollten ihrer Meinung nach keine Aktionen unternommen werden, die dem geltenden Kirchenrecht widersprechen.

Wir sind Kirche Deutschland begrüßt die Initiative der Frauen, weist aber darauf hin, dass es innerhalb der Bewegung unterschiedliche Vorstellungen über den Weg zur Ordination gibt. Der eigentliche Skandal bestehe in der Verweigerung der Weihe – und damit in der Nichtanerkennung der Berufung von Frauen.

12. Februar 2002

Presseerklärung der deutschen Altkatholiken, dass sie keine römisch-katholischen Frauen weihen wollten. Ordinationen außerhalb der eigenen Kirche dienten weder dem Anliegen der Frauenordination noch der Ökumene, sondern würden Kirchenspaltungen hervorrufen.

Zur Zeit:

Interne, vertrauliche Diskussion innerhalb des WOW-Leitungsteams über diese Angelegenheit und ihre Bedeutung für WOW.

Irmgard Kampmann, Angelika Fromm

III.2.4. Presseerklärung des Internationalen Netzwerks Women's Ordination Worldwide (WOW) zum Vatikanischen Verbot von Ausbildungskursen für Diakoninnen

"Die Ernte ist groß ..." - Wie lange noch kann es sich die Kirche leisten, die Arbeiter/innen zurückzuweisen, die Gott für die Ernte sendet?

Das von leitenden Amtsträgern der römisch-katholischen Kirche erlassene Verbot von Ausbildungskursen für Diakoninnen ist ein weiteres schmerzliches Beispiel des verhärteten Sexismus, von dem die Kirche schwer belastet ist. Dieses Verbot beinhaltet sowohl eine schwere Missachtung der personalen Würde der Frauen, der "Schwestern in Christus", als auch einen Angriff auf die Kirche, die ihren Auftrag nicht erfüllen kann, solange nicht ALLE Gaben ihrer Glieder für ihre Mission gegenüber der Welt zur Verfügung gestellt werden können. Eine Kirche, in der Frauen nicht ihre von Gott geschenkte Berufung zum Dienst als Diakoninnen und Priesterinnen an der Seite ihrer Brüder ausüben können, kann kein glaubwürdiges "Zeichen" für den Gott Jesu Christi sein, nach dessen Bild beide, Frauen und Männer, gleichrangig geschaffen sind. Frauen, die eine Berufung zur Diakonin und/oder Priesterin haben, werden weiterhin ihre reichen Gaben entfalten wollen, die Gott ihnen zum Wohl der kirchlichen Gemeinschaft anvertraut hat: Sie tragen dafür Verantwortung und zugleich ist es für sie eine Gewissenspflicht.

Wir rufen den Repräsentanten der Kirchenleitung die Worte Johannes XXIII. aus seiner Enzyklika "Pacem in terris" (1963) in Erinnerung: "Die Frauen, die sich ihrer Menschenwürde heutzutage immer mehr bewusst werden, sind nicht länger dazu bereit, sich als seelenlose Sache oder als bloßes Werkzeug behandeln zu lassen; sie fordern vielmehr, dass sie sowohl im häuslichen Leben als auch im bürgerlichen Bereich Rechte und Pflichten haben, die der Würde der menschlichen Person entsprechen." Dies gilt besonders auch für das kirchliche Leben: Frauen werden kirchliche Verlautbarungen ablehnen, durch die sie zu passiven Objekten von Entscheidungen herabgewürdigt werden, die sie an erster Stelle betreffen. Jetzt muss endlich allen Maßnahmen ein Ende gesetzt werden, die Frauen daran hindern, ihren gerechten Platz in der Kirche einzunehmen. Das Netzwerk Women's Ordination Worldwide wird daher weiterhin nach Wegen suchen, folgende Resolutionen in die Praxis umzusetzen, die auf seiner Ersten Internationalen Konferenz in Dublin im Juni 2001 beschlossen wurden:

1. Wir rufen die Amtsträger der römisch-katholischen Kirche dazu auf, den Diakonat der Frau wieder einzuführen.
2. Wir ermutigen diejenigen Frauen, die sich dazu berufen fühlen, sich auf den Diakonat und das Priesteramt vorzubereiten, und unterstützen die Einrichtung geeigneter Vorbereitungskurse, wo sie zur Zeit noch nicht bestehen.

Soline Vatinel, Sprecherin des Leitungsgremium von Women's Ordination Worldwide (WOW), Saint Francois, Avoca Avenue, Blackrock, Co. Dublin, Ireland.

Für die deutsche Sektion von WOW:

Dr. Irmgard Kampmann, Untere Heintzmannstr. 97a, 44801 Bochum;

III.3. Priesterinnenweihe Mary Ramerman

„Frauen sind nicht das Problem in der Kirche ...“

sagt Mary Anne Whitfield Ramerman, 46 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder, Theologin und seit dem 17.11.2001 ordinierte Pastorin der katholischen Gemeinde Spiritus Christi in Rochester, NY.

Das Eastman Theatre ist bis auf den letzten Platz gefüllt, als Peter Hickman, Bischof der Ecumenical Communion of Catholic and Apostolic Churches in Orange, Calif. – die sich zwar zur Altkatholischen Kirche zugehörig zählt, aber nicht der Utrechter Union angehört – Mary die Hand auflegt und das Weihegebet spricht, unterstützt von den erhobenen Händen aller Anwesenden, bekräftigt durch die Handauflegung einer langen Reihe von Frauen und Männern aus aller Welt.

Zuvor hatten Mitglieder der Gemeinde Spiritus Christi begründet, warum sie Mary für berufen halten, zur Priesterin geweiht zu werden und Bischof Hickman aufgefordert, sie zu ordinieren.

Unter lautem Jubel legen nach der Ordination die beiden Priester der Gemeinde, Jim Callan und Enrique Cadena, ihr das Gewand und die Stola um. Tanzend beginnt dann die Eucharistiefeier, in der das Auditorium gemeinsam das Hochgebet spricht.

Dies ist Praxis in Spiritus Christi. Vor jeder Messe erinnert der Zelebrant – und ab jetzt auch die Zelebrantin – an das allgemeine Priestertum aller Gläubigen.

Praxis ist auch, alle Mühseligen und Beladenen zum Mahl einzuladen – ungeachtet der Konfession –, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen und Frauen priesterliche Funktionen zu übertragen. Diese vom Vatikan unerwünschten Gewohnheiten führten 80 % der Gemeinde Corpus Christi in die Unabhängigkeit von Rom. Die Gemeinde nannte sich nun „Spiritus Christi“.

Mitte der 1970er Jahre wurde Jim Callan zum Pfarrer von Corpus Christi bestellt, einer Innenstadtgemeinde, die um ihr Überleben kämpfte. Gemeinsam mit den Gemeindemitgliedern wurden Änderungen überlegt und durchgeführt. Man begann, aus der armseligen Kollekte die Armen der Umgebung zu unterstützen. Es entstanden ein Gesundheitszentrum, eine Suppenküche, ein Besuchsdienst für Strafgefangene und ein Hilfsprogramm für die, die ihre Strafe abgebußt haben, eine Winterhilfe für Obdachlose, ein Hospiz. Die Gemeinde wuchs und mit ihr die Zahl der Freiwilligen, der Ehrenamtlichen, die Kollektensummen wurden größer. Nun konnten auch Gemeinden in Mittelamerika unterstützt werden.

Die caritative Arbeit änderte auch den Sinn der Gemeinde für die pastorale Arbeit. Frauen wurden mehr und mehr in priesterliche Dienste eingebunden, gleichgeschlechtlichen Paaren wurde der Segen und Protestanten die Kommunion nicht verweigert.

Als dann 1998 Pfarrer Jim Callan durch den Bischof von Rochester auf Drängen Roms seines Amtes enthoben wurde, begann eine Entwicklung, die mit der Gründung der selbständigen, katholischen Gemeinde Spiritus Christi endete und in der nun Mary Ramerman zur Pastorin bestellt ist und mit der sie am folgenden Tag ihre Primiz feierte, mit einem Gottesdienst, der wirklich anders war, als ich ihn in der Regel hier in unseren Gemeinden erlebe. Nicht nur, weil wie üblich in Spiritus Christi, eine Frau das Evangeli-

um las und predigte, sondern weil dort eine charismatische, prophetische Frau strahlend Hostie und Kelch erhob und ihrer Kraft gewiss die Worte sprach: 'Dies ist mein Leib'.

Annegret Laakmann

III.4. Vorstellung: Frauen-Gedenk-Labyrinth.

Monika Bunte stellt uns mit ihrem Artikel ein Frauen-Kunstwerk besonderer Bedeutung vor, an dessen Gestaltung sich unsere Initiative gut beteiligen könnte. Darum werden wir uns auch auf der Mitgliederversammlung damit befassen.

Im Jahr 2000 fand in Frankfurt am Main, initiiert von der Künstlerin Dagmar von Garnier, ein großes Frauenfest statt. Tausend Gegenwartsfrauen wollten tausend historische Frauen (oder auch noch Lebende) ehren. Damit knüpfte sie an das 1986 ebenfalls von ihr veranstaltete „Fest der tausend Frauen“ an, zu dem sie durch das Kunstwerk „Dinner Party“ von Judy Chicago inspiriert worden war. Die anwesenden Frauen repräsentierten die historischen Frauengestalten in den Gewändern ihrer Zeit und stifteten jeder Frau eine steinerne Gedenkplatte. Das Besondere an diesen vielen hundert Platten war, dass sie auf dem Opernplatz zu einem Labyrinth zusammengelegt waren. Durch Musik und Tanz wurde ein Frauenort in der Öffentlichkeit geschaffen. Alle Steine zusammen bilden die Einfassungen der Labyrinthgänge. Viele Steine sind noch leer, noch nicht mit Namen und Lebensdaten versehen, doch ständig kommen noch neue Namen hinzu.

Ein Labyrinth ist kein Irrgarten. Der Weg durch das Labyrinth ist eindeutig. Er füllt die ganze Fläche des Kunstwerks. Er ist kein Um-Weg, sondern der längstmögliche Weg ins Zentrum. Er ist kein linearer Weg: immer geradeaus..., sondern er pendelt hin und her, manchmal ist er nah am Ziel und dann wieder weit weg, aber er führt unweigerlich ins Zentrum und befähigt zur Umkehr. Ein Labyrinth in unseren Städten schafft eine Verbindung zur Vergangenheit, zu den Fest- und Feierplätzen in frauenzentrierten Kulturen.

Es verbindet uns aber auch mit der Zukunft, wenn es - wie in Frankfurt - an Frauen erinnert, deren Namen und Leistungen und Schicksale durch die gravierten Platten für die nachfolgenden Generationen bewahrt wird.

Ich habe mich vor Jahren in Düsseldorf Gerresheim für die würdige Erinnerung an die beiden Frauen eingesetzt, die als letzte am Niederrhein noch 1738 als „Hexen“ verbrannt wurden. Einer Initiative gelang 1989 die Errichtung des „Hexensteins“. Da lag es für mich nahe, als eine der Frauen, Agnes Olmanns, beim Fest dabei zu sein. Die Rolle der anderen Frau namens Helene Curtens und die Enthüllung ihres Steins übernahm eine sechzehnjährige Schülerin. Für die Finanzierung der 1.000,- DM, die ein Stein kostet, sprach ich viele Frauen an und bat um kleine und größere Beträge. Und sie halfen alle.

Von Frankfurt aus „wanderten“ die 1000 Steine zu den nächsten Labyrinthplätzen in Hannover, Nienburg, Oldenburg und Wetzlar. Das heißt, die Steine reisen, in große Kisten gepackt, zum nächsten Ort. Immer finden sich Frauen, die als Hüterinnen beim Labyrinth bleiben, das nachts mit Lichtern an jedem Stein erhellt wird. Die Frauen kümmern sich auch um ein Begleitprogramm: Vorträge, Musik, Tänze. Für das Jahr 2002 gibt es Interesse aus verschiedenen Städten. Osnabrück, München, Bad Gandersheim, Stuttgart, Bielefeld, Braunschweig.

Zum Labyrinth gibt es inzwischen zwei Bücher, für jede Frau gibt es ein Portrait auf ein oder zwei Buchseiten: „Buch der 1000 Frauen/Das Frauen-Gedenk-Labyrinth“, Christel Göttert Verlag.

Wie oft steht im Widmungstext des Steins das Wort ERSTE: erste schwäbische Philosophin, erste Pilotin, erste Juristin, erste Hausärztin in Zürich. In diese Reihe der ERSTEN würde ich gerne eine der ersten, in der Zeit der tschechischen Untergrundkirche geweihten katholischen Priesterinnen einreihen: Ludmila Javorová.

Auch wenn die Zeit der Untergrundkirche vorbei ist: Die Zeit der Auseinandersetzung mit dem Vatikan um die Weihe von Frauen als Diakonin und Priesterin ist nicht vorbei. Vorausgesetzt, Ludmila Javorová ist mit ihrer Namensnennung auf dem Stein einverstanden, könnten sich die Frauen der Initiative für eine derartige Stiftung einsetzen, indem sie den Kontakt zu ihr aufnehmen, Geld für den Stein sammeln und eine von ihnen als Adressatin für Anfragen angeben, die später auch bei der Einfügung des Steins ins Labyrinth die Priesterin Ludmila Javorová repräsentiert.

Es geht nicht darum, Ludmila als Person besonders hervorzuheben, sondern einen Mosaikstein in der Geschichte der Frauen zu setzen.

Monika Bunte

III.6. Neuerscheinungen

Ida Raming, Priesteramt der Frau - Geschenk Gottes für eine erneuerte Kirche. Erweiterte Neuauflage von ‚Der Ausschluß der Frau vom priesterlichen Amt‘ (1973) mit ausführlicher Bibliographie (1974-2001).

Das Thema Frauenordination hat trotz der wiederholten amtskirchlichen Verlautbarungen gegen die Priesterweihe von Frauen in der römisch-katholischen Kirche nichts von seiner Aktualität verloren.

In dieser Situation der weltweiten Frauenordinationsbewegung um Anerkennung der vollen kirchlichen Mitgliedschaftsrechte sowie der geistlichen Berufungen von Frauen bietet die vorliegende Veröffentlichung eine unersetzliche Orientierung. Sie macht ein international anerkanntes Pionier- und Standardwerk der Autorin wieder neu zugänglich. Im ersten rechtshistorischen Teil dieser Arbeit werden die mannigfaltigen Quellen (aus mittelalterlichen Rechtsbüchern, patristischen und biblischen Texten) aufgedeckt (c. 1024 CIC/1983). Der zweite (dogmatische) Teil beinhaltet eine kritische Auseinandersetzung mit der von der Kirchenleitung behaupteten Lehrmeinung, dass das männliche Geschlecht unabdingbare Voraussetzung für die Repräsentanz und Stellvertretung Christi im Priesteramt sei. Mit der seit Erscheinen des Erstdrucks dieses Werkes auf lehramtlichem und theologischem Gebiet vollzogenen Entwicklung, die durch eine ausführliche Bibliographie zum Thema Frauenordination dokumentiert wird, befassen sich einige ergänzende Artikel im Anhang.

Theologische Frauenforschung in Europa, Bd. 7, 304 S., ISBN 3-82258-5579-1, zu bestellen beim Lit Verlag Münster - Hamburg, Greverer Str. 179, 48159 Münster; Tel.: 0251/235091, Fax: 0251/231972

Regionalgruppen und regionale Kontaktadressen der
Initiative Maria von Magdala

Regionalgruppen	Regionale Kontaktadressen
RG Berlin Marianne Arndt, Otto-Nagel-Str. 46, 12683 Berlin, Tel. 030/5430252	Koblenz Mechtilde Neuendorff, Burgtor 37 a, 56567 Neuwied, Tel. 02631/52112
RG Ruhr Ulla Beckers, Kaiser-Wilhelm-Str. 278 47169 Duisburg, Tel. 0203/5006866	Siegen Gisela Stettner, Ernsdorfer Str. 105, 57223 Kreuztal, Tel. 02732/27468
RG Lippe Hedwig Herting-Droste, Heimerskamp 5 33142 Büren, Tel. 0951/1805	Freiburg Eva-Maria Götte-Schmidt, Breslauer 38 77723 Gengenbach, Tel. 07803/6529
RG Trier Dagmar Hack-Selzer, Losheimer Str. 23, 66701 Oppen, Tel. 06832/801898	Paderborn Mechthild Goldstein, Penzlinger Str. 22 a, 33102 Paderborn, Tel. 05251/27852
AG Staat und Kirche Dr. Ida Raming, Überwasserstr. 8, 48268 Greven , Tel. 02571/51588	Rhein/Main/Neckar Hertha Schindler-Hauser, Noltzstr. 2 a, 67549 Worms, Tel. 06241/591157
Arbeitskreis Priesterinnen Mechtilde Neuendorff, Burgtor 37 a, 56567 Neuwied, Tel. 02631/52112	